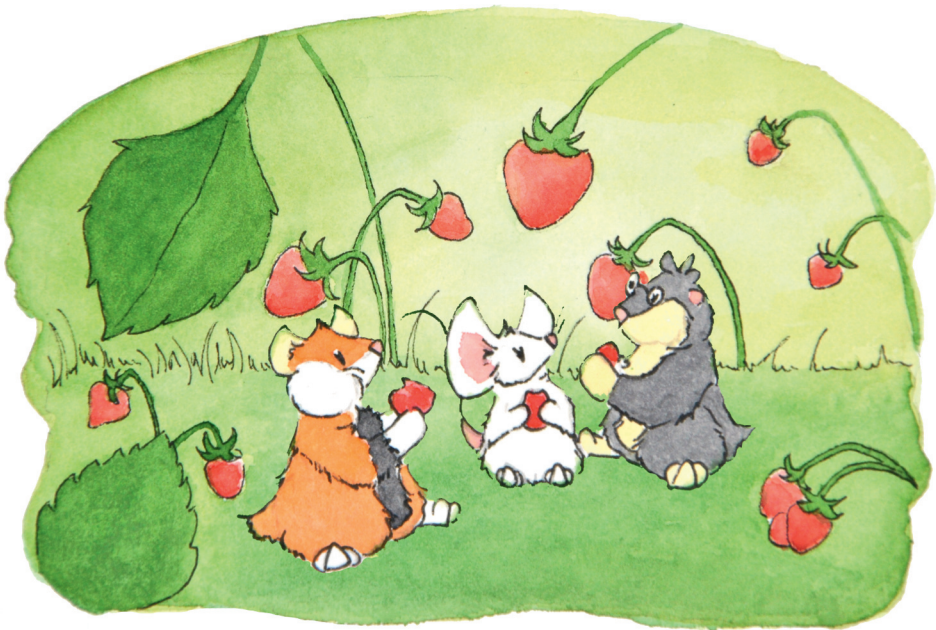


Carolin Pohlenz

FRIEDA FELDHAMSTER

Ein Sommer voller Abenteuer



Inhalt

| | |
|--|-----|
| Auf Körnersuche | 7 |
| Ein verschlafener Maulwurf | 13 |
| Wasser für die Blumen | 21 |
| Picknick am Bach | 27 |
| Unterirdische Bauarbeiten | 33 |
| Zu dritt im Getreidefeld | 39 |
| Die große Getreideernte | 47 |
| Zu Besuch beim flauschigen Nachwuchs | 53 |
| Bauer Albertsson pflügt das Feld | 61 |
| Vorbereitungen für das Sommerfest | 65 |
| Das große Sommerfest | 71 |
| Käthes neuer, kleiner Begleiter | 79 |
| Ein Meer aus Seifenblasen | 85 |
| Noch mehr Vorräte | 91 |
| Ein wunderschöner Schmetterling | 95 |
| Finchen will wandern | 103 |
| Frieda packt ihren Rucksack | 109 |
| Manfreds großartige Idee | 115 |
| Das Geheimnis des Zauberwaldes | 119 |
| Stockbrot am Lagerfeuer | 125 |
| Ein zauberhafter Sternschnuppenregen..... | 129 |

Auf Körnersuche



Die Sonne war schon fast untergegangen, als Frieda Feldhamster vorsichtig ihr Köpfchen aus ihrem unterirdischen Bau streckte. Ein schmaler, sanfter Lichtstrahl fiel genau auf ihren Höhleneingang und kitzelte sie in der Nase.

„Ha-ha-hatschi!“

Sie schüttelte sich und krabbelte langsam aus ihrem Bau hervor. Ihr wuscheliges, rotbraunes Fell stand wild in alle Richtungen ab. Sie streckte und rekelte sich ausgiebig, dann sah sie sich auf dem Getreidefeld um. Egal, wohin sie schaute, überall standen die Getreidehalme dicht an dicht. Die Halme waren so hoch gewachsen, dass Frieda ihren Kopf in den Nacken legen musste, um die dicken, mit Körnern gefüllten Ähren sehen zu können. Bei dem Anblick knurrte ihr Magen laut und Frieda musste lachen. „Schon gut. Du bekommst gleich etwas zu essen.“, sagte sie, klopfte sich sanft auf den Bauch und lief los.

Sie brauchte nicht lange zu suchen, bis sie umgeknickte Getreidehalme entdeckte.

Die dicken Ähren hingen so tief über dem Boden, dass Frieda leicht an sie heran kam. Vorsichtig puhlte sie die einzelnen Körner aus der Ähre und steckte sich eines nach dem anderen in den Mund.

„Hm, einfach köstlich.“, sagte sie und schloss genüsslich die Augen.

Bereits nach wenigen Körnern war sie satt und sammelte den Rest in ihren großen, dicken Hamsterbacken, die schnell immer runder wurden. Der zarte, weiße Fellstreifen, der um ihre Nasenspitze verlief, wurde immer breiter und breiter.

Sie entdeckte noch weitere abgebrochene Ähren, die auf dem Boden lagen und eilte schnell zu ihnen. Jedes einzelne Korn wurde sorgsam heraus gepuhlt und verschwand in ihren mittlerweile prall gefüllten Backen.

„Heute ist mein Glückstag.“, murmelte sie und sammelte fleißig weiter.



In den letzten Tagen hatte sie kaum Körner gefunden. Dabei musste sie doch unbedingt ihre Vorratskammer füllen!

In dieser herrschte nämlich seit der Geburtstagsfeier ihres Nachbarn Franz Feldhamster gähnende Leere. Er hatte ganz groß gefeiert und alle Feld- und Wiesentiere eingeladen. Sogar Koko Kaninchen war von Albertssons Bauernhof ausgebüxt und hatte eine riesige Karotte für alle mitgebracht. Rita Rotkehlchen hatte vom benachbarten Wald Blumen gepflückt und sie im Getreidefeld verteilt. Und Frieda hatte gleich drei ihrer berühmten und leckeren Körnerkuchen und mehrere Körnermuffins gebacken. Es war eine wunderschöne Feier gewesen.

Und nun musste sie ihre Vorratskammer schnell wieder auffüllen. In ein paar Tagen würde Bauer Albertsson das Getreide ernten und dann wären die langen Halme samt ihrer Ähren und all den Körnern verschwunden!

Frieda schob sich eilig weitere Körner in die Backen und als nichts mehr reinpasste, lief sie schnell zu ihrem Bau zurück. Sie wollte die Körner in der Vorratskammer verstauen und dann weitersuchen.

Als sie vor dem Eingangsloch stand, hörte sie hinter sich eine vertraute Stimme.

„Da hast du aber fleißig gesammelt.“

Frieda drehte sich um sah in das amüsierte Gesicht von Finchen Feldmaus.

„Hallo Finchen.“, grüßte Frieda ihre Freundin und hob eine Pfote.

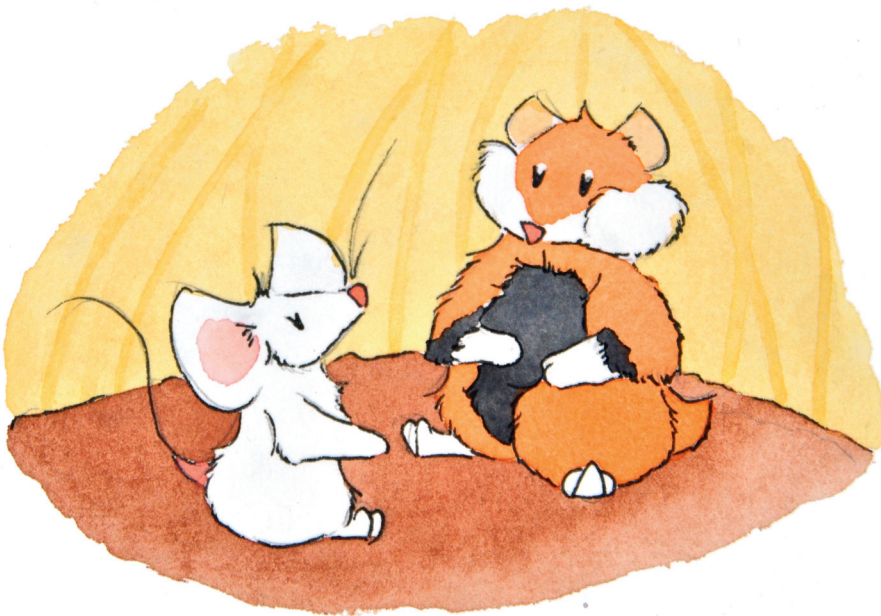
Finchen Feldmaus war eine kleine und unglaublich flinke Feldmaus mit strahlend weißem Fell und großen Ohren.

Mit diesen konnte sie selbst das leiseste Rascheln hören.

Genauso wie Frieda wohnte sie unter dem Getreidefeld.

Finchen schüttelte den Kopf und lachte. „Wie schaffst du es, mit solch dicken Backen zu sprechen?“

Frieda grinste. „Alles reine Übung. Suchst du auch Körner?“



„Nein.“, sagte die weiße Feldmaus und klopfte sich auf den Bauch. „Ich habe schon gegessen. Eigentlich wollte ich zu dir.“

„Zu mir?“, fragte Frieda überrascht und sah Finchen neugierig an. „Wie kann ich dir helfen, meine Liebe?“

„Ich möchte morgen früh, noch bevor die Sonne aufgeht, mit dir und Manfred die Blumen im Blühstreifen gießen.“

Friedas Blick wanderte hinüber zum Blühstreifen, der um das gesamte Getreidefeld herum wuchs. Die Blumen liebten ihre Köpfe hängen und das Gras hatte sich bereits hellgrün verfärbt. Ein untrügliches Zeichen, dass sich die Pflanzen nach Wasser sehnten. In den vergangenen Tagen war es einfach zu heiß gewesen. Bauer Albertsson würde die Blumen nicht gießen. Er goss seine Felder und Wiesen nie, denn das war die Aufgabe des Regens.

Frieda runzelte nachdenklich die Stirn. Sie wollte gerne ihrer Freundin helfen. Aber sie wollte auch ihre Körnerkammer füllen.



„Ich habe heute einige Gräser und Kräuter aus dem Blühstreifen gefressen und sie sind nicht mehr so saftig wie sonst.“, ergänzte die weiße Feldmaus.

Das war allerdings ein Problem! Und zwar ein großes! Denn Frieda liebte saftige, frische Kräuter. Waren sie zu trocken, verflog das kräftige Aroma.

„Du hast mich überredet, Finchen. Ich bin dabei. Aber woher wollen wir das Wasser nehmen? Der kleine Bach im Wald liegt ein gutes Stück entfernt. Bei so einem langen Weg kann eine Gießkanne sehr schwer werden.“

Finchen nickte eifrig. „Das stimmt. Aber ich denke, dass Manfred dafür eine gute Lösung hat. Ich will gleich zu ihm und ihn fragen. Kommst du mit?“

Frieda überlegte kurz. Sie war neugierig, wie Manfred das Problem mit dem langen Weg lösen wollte. Der Besuch dauerte bestimmt nicht lange und danach könnte sie weiter Körner suchen.

„Ich komme mit.“, sagte sie. „Ich bringe schnell die Körner in meine Vorratskammer. Bin gleich wieder da.“ Mit diesen Worten verschwand sie in ihrem unterirdischen Bau.

„Wunderbar.“, sagte Finchen erfreut und klatschte in die Pfoten. „Hoffentlich schläft Manfred noch nicht.“

Ein verschlafener Maulwurf



Die Freundinnen machten sich auf den Weg zu Manfred, der direkt unter der benachbarten Wiese wohnte. Sobald sie aus dem Getreidefeld traten, legte Finchen den Kopf in den Nacken und betrachtete verträumt den Himmel.

„Schau nur Frieda, welch wunderschöne Farben die Wolken über uns haben.“

Frieda schaute zum Himmel und lächelte. Ja, das war wirklich ein toller Anblick.

Die untergehende Sonne ließ die Wolken in kräftigen Orange-, Gelb und Rottönen erstrahlen. Auf dem Getreidefeld hätte sie dieses Farbspiel nicht gesehen. Die Getreidehalme standen dort so dicht aneinander, dass sie selten den Himmel sehen konnte. Dabei war dieser so schön.

„Wollen wir uns kurz setzen und den Sonnenuntergang anschauen?“, schlug Frieda vor und deutete auf einen großen Stein.

„Ja, sehr gerne.“, sagte Finchen und sie machten sie es sich auf dem Stein gemütlich.

Frieda gab einen zufriedenen Seufzer von sich, als der letzte Sonnenstrahl verschwand und sich langsam ein dunkles Nachtblau am Himmel ausbreitete. „Hach, war das schön. Schade, dass ich vom Getreidefeld aus nicht so einen tollen Blick habe.“

„Ja, das stimmt.“, erwiderte Finchen. „Deshalb spaziere ich morgens oft hierher. Der Sonnenaufgang sieht nämlich genauso toll aus.“

Frieda sah ihre Freundin verblüfft an. „Was? Da bist du schon wach?“

Sie konnte sich nicht erinnern, jemals einen Sonnenaufgang gesehen zu haben. Ihre Lieblingszeit war der späte Abend, wenn die Futtersuche begann. Dann konnte sie stundenlang über das Feld spazieren. Und wer so spät noch wach war, musste morgens ausschlafen.

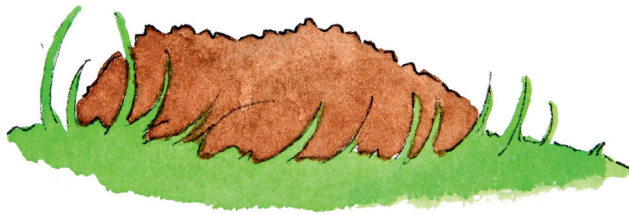
Finchen zwinkerte ihr zu. „Naja, im Gegensatz zu dir mag ich den Tag lieber als die Nacht. Und ich gehe viel zeitiger ins Bett.“

Frieda musste lächeln. „Stimmt. Ich glaube, Manfred ist auch ein Frühaufsteher, richtig?“

Finchen nickte. „Ja. Und da er den ganzen Tag an seinen Gängen arbeitet, ist er abends sehr müde. Ich hoffe, dass ihm seine Augen noch nicht zugefallen sind.“

Die beiden erhoben sich und setzten ihren Weg zu Manfred Maulwurf fort.

Sobald sie an einem von den vielen Maulwurfshügeln ankamen, schlüpfen sie hinein und waren in Manfreds unterirdischem Labyrinth gelandet.



Zum Glück hatte der Maulwurf überall Wegweiser aufgestellt, sodass die Freundinnen ohne Probleme seine Höhlentür fanden.

Frieda klopfte, doch in der Höhle rührte sich nichts.

„Versuch es etwas kräftiger.“, forderte Finchen sie auf und Frieda klopfte erneut.

Im ersten Moment schien es, als ob Manfred auch dieses Klopfen nicht gehört hatte. Doch dann rumpelte es und kurz darauf wurde die Tür einen Spalt breit geöffnet.

„Ja, bitte?“, fragte ein äußerst verschlafen aussehender Maulwurf.

„Ach herrje. Du hast schon geschlafen?“, fragte Finchen betroffen. Sie sah, dass Manfred sein Schlafhemd samt Schlafmütze anhatte. Sofort bekam sie ein schlechtes Gewissen.

„Allerdings. Aber wer will das wissen?“, fragte er und gähnte. Der Maulwurf rieb sich die Augen und erst jetzt bemerkte Frieda, dass er seine Brille gar nicht aufhatte. Ohne diese war er beinahe blind.



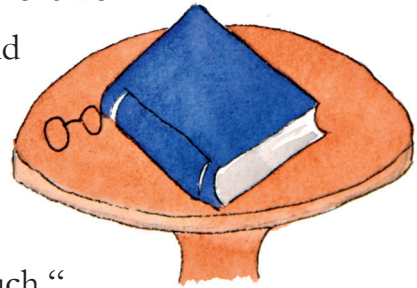
„Wir sind’s! Finchen und Frieda. Dürfen wir kurz reinkommen?“, fragte sie und der Maulwurf nickte.

„Könnt ihr mir helfen, meine Brille zu suchen? Ich kann sie nirgends finden.“, murmelte er und öffnete die Tür.

„Natürlich. Ich wette, du hast sie irgendwo bei deinen Büchern liegen gelassen.“, meinte Frieda und sah sich in der gemütlichen Wohnhöhle um. Ihr Blick blieb an dem kleinen Tisch, der vor dem Sofa stand, hängen.

„Deine Brille liegt auf dem Tisch direkt neben dem dicken Buch.“, sagte sie und fügte grinsend hinzu: „Wie so oft.“

Manfred tastete nach ihr und setzte sie sich auf die Nase.



„Ach ja! Schon viel besser. Danke euch.“

Finchen musste lächeln. Manfred war ein fleißiger Maulwurf, der stets mit etwas beschäftigt war. Und abends, wenn er ein Buch lesen wollte, fielen ihm nach ein oder zwei Seiten die Augen zu.

Der Maulwurf sah die beiden fragend an. „Also? Was verschafft mir die Ehre? Normalerweise besucht ihr mich nicht so spät.“

Finchen erzählte ihm von der Idee, die Blumen im Blühstreifen zu gießen und Manfred hörte aufmerksam zu.

Er wiegte nachdenklich den Kopf hin und her. „Das klingt nach viel Arbeit. Warum wartet ihr nicht, bis es regnet?“

„Weil die Gräser und Kräuter vertrocknet nicht schmecken. Und wer weiß, wann es regnet.“, erwiderte Frieda.

Finchen spürte, dass der Maulwurf noch nicht überzeugt war. Deshalb sagte sie: „Natürlich machen wir nach dieser anstrengenden Arbeit ein Picknick.“

„Dann helfe ich gerne!“, rief Manfred und ein zufriedenes Lächeln erschien auf seinem Gesicht. „Ich habe auch eine Idee, wie wir das am besten anstellen.“

„Wie denn?“, fragte Frieda.



„Wir teilen den Weg zum Bach in drei Teilstrecken. Ich schöpfe das Wasser aus dem Bach und bringe es zum Waldrand. Dort wartet Frieda auf mich, nimmt mir den

Wassereimer ab und läuft damit zur Wiese. Und auf der Wiese überreicht diese dann Finchen den Eimer. Und unsere kleine Feldmaus geht mit den Eimern zu den Blumen, gießt sie und gibt uns die leeren Eimer wieder. So geht es immer weiter, bis alle Blumen gegossen sind.“, erklärte Manfred mit ruhiger Stimme.

Finchen nickte erfreut. „Genauso machen wir das. Eine wunderbare Idee, Manfred.“ Sie klopfte dem Freund anerkennend auf die Schulter. „Ich wusste, dass dir etwas einfällt.“

Frieda tippte sich nachdenklich an die Nase. „Da haben wir viel vor.“

Manfred nickte. „Das stimmt. Deshalb sollten wir so zeitig wie möglich anfangen. Am besten vor Sonnenaufgang. Sonst wird es später, wenn die Sonne hoch am Himmel steht, zu heiß.“

Er überlegte, dann sprach er weiter: „Wir treffen uns im Morgengrauen bei mir. Ich habe ausreichend Gießkannen und Eimer. Frieda und ich gehen zum Waldbach.

Finchen bleibt auf der Wiese, bis ihr Frieda den ersten Wassereimer bringt.“



Die Feldmaus nickte zustimmend. „Wunderbar. Bis morgen früh.“, sagte sie und Manfred brachte die beiden zur Tür.

„Schlaf gut.“ Mit diesen Worten verabschiedete er sich von ihnen.

Als die beiden auf der Wiese waren, winkte Finchen Frieda zum Abschied und lief eilig zu ihrer Höhle.

Frieda stöhnte leise auf. „Das wird eine kurze Nacht für mich werden.“

Sie holte tief Luft, dann flitzte sie geschwind ins Feld und setzte ihre Körnersuche fort. Sie sammelte so lange, bis fünf Gläser in ihrer Vorratskammer mit Körnern gefüllt waren.

„Morgen Abend sammel ich weiter.“, murmelte sie, stellte ihren Wecker und ließ sich ins Bett fallen. Es dauerte nur ein paar Sekunden, ehe sie tief und fest schlief.



Wasser für die Blumen



Manfred hob stöhnend den vollen Wassereimer aus dem Waldbach.
„Puh, ist das anstrengend.“, keuchte er und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Die drei Freunde waren schon lange auf den Pfoten und allmählich verging dem Maulwurf die Lust. Er hatte völlig unterschätzt, wie groß der Blühstreifen war. Anfangs sah er es sportlich, die vielen Eimer mit Wasser zu füllen und zum Waldrand zu tragen. Aber mittlerweile tat ihm alles weh. Er sehnte sich nach einer Verschnaufpause.

Am Waldrand wartete Frieda mit einem leeren Eimer auf ihn und unterdrückte ein Gähnen. Ihre Nacht war kurz gewesen und richtig wach war sie noch nicht. Sie schaute zum Horizont, wo sich der Himmel orange-rosa färbte und die ersten Sonnenstrahlen sichtbar waren.

Dies war ihr erster Sonnenaufgang und er war genauso spektakulär, wie Finchen es versprochen hatte. Sie gähnte und erschrak, als etwas Kaltes ihre Pfote berührte.

Sie drehte sich um und sah Manfred, der ihr mit grimmiger Miene einen vollen Wassereimer hinhielt.

„Alles in Ordnung, Manfred?“

„Ich... ich kann nicht mehr. Ich brauche eine Pause.“, sagte der Maulwurf und drückte Frieda den vollen Wassereimer in die Pfoten.

„Wie weit sind wir? Bald müssten doch alle Blumen gegessen sein, oder?“

Frieda schüttelte den Kopf. „Nein. Wir haben erst die Hälfte gegessen.“



„Erst die Hälfte?“, wiederholte Manfred und ließ sich erschöpft auf den Waldboden sinken.

Frieda legte ihm eine Pfote auf die Schulter. „Aber gegen eine Pause hätte ich auch nichts. Ich bringe den Eimer zu Finchen und sage ihr, dass wir eine Pause einlegen, okay?“

Manfred nickte. „Das ist gut. Wir können im Waldbach eine Runde schwimmen. Danach wäre ich wieder topfit.“

„Die Idee gefällt mir.“, meinte Frieda und ging los, als sie lautes Vogelgezwitscher über sich hörte.

Sie schaute nach oben und entdeckte ihre Nachbarin Rita Rotkehlchen. Diese wohnte in einer Hecke, die direkt neben dem Getreidefeld wuchs.

„Guten Morgen Rita!“, rief Frieda und winkte ihr zu.

„Oh, guten Morgen. So früh schon auf?“, fragte Rita neugierig und landete direkt neben Frieda.

„Sonst sehe ich dich erst nachmittags auf dem Feld.“

Frieda lächelte, deutete auf Manfred und erzählte ihrer Nachbarin von Finchens Plan, die Blumen im Blühstreifen zu gießen. Rita hörte ihr gespannt zu und als Frieda fertig war, überlegte sie kurz.



„Das stimmt. Die Blumensamen schmecken momentan wirklich nicht. Braucht ihr noch Hilfe?“

Manfred nickte eifrig. „Sehr gerne. Je mehr wir sind, desto besser.“

„Ich weiß, wo ich noch einige Helfer finden kann. Wir sehen uns gleich am Bach.“, sagte Rita und flog davon.

„Frieda? Hast du das gehört? Wir bekommen Hilfe! Das ist fabelhaft!“, rief Manfred glücklich und drückte seine Freundin.

„Ja, das ist es. Ich werde Finchen gleich davon erzählen.“, sagte Frieda und sah Manfred vergnügt an. „Du scheinst mir plötzlich wieder voller Energie zu sein.“

Der Maulwurf nickte. „So, wie ich Rita kenne, findet sie viele Helfer. Und gemeinsam sind wir blitzschnell fertig. Das motiviert mich.“

Frieda lächelte. „Ich wette, Finchen wird sich ebenso über Hilfe freuen.“



Mit diesen Worten marschierte sie zum Feld. Kaum war sie zwischen den langen Grashalmen verschwunden, entdeckte Manfred am Himmel einen Vogelschwarm.

Er musste grinsen. Das war ein Hilfstrupp, wie er ihn sich wünschte. Rita hatte Rotkehlchen, Blaumeisen, Amseln und Spatzen zusammengetrommelt und jeder Vogel hatte einen Eimer dabei.

„Rita, du bist einfach die Beste! Dann wollen wir mal.“

Die Vögel folgten Manfred zum Bach und er half ihnen, die Eimer unter Wasser zu tauchen.

„Schön festhalten!“, wies er Rita an. Diese packte den Henkel des Eimers mit ihren Krallen und flog damit zum Blühstreifen, wo Finchen auf sie wartete.

„Rita! Ich freue mich ja so über eure Hilfe.“, rief die weiße Feldmaus freudestrahlend und nahm ihr den Eimer ab.



„Ach, das machen wir gerne.“, sagte Rita und kaum war sie mit dem leeren Eimer davon geflogen, flatterte schon das nächste Rotkehlchen mit Wasser herbei.

Die Vögel waren unglaublich schnell und es dauerte nicht lange, bis alle Blumen gegossen waren.

„Geschafft! Wir haben es tatsächlich geschafft!“, schnaufte Finchen überglücklich und strahlte Rita an.

„Vielen Dank für eure Hilfe.“

„Gern geschehen. Ich sag den anderen Bescheid, dass wir fertig sind. Bis bald!“, verabschiedete sich das Rotkehlchen und flog davon.

Finchen sah ihr freudestrahlend nach.

„Ich glaube, jetzt ist der perfekte Zeitpunkt für ein zweites Frühstück. Am besten direkt am Bach!“

Schnell rappelte sie sich auf und flitzte zu ihrer Wohnhöhle. Der Picknickkorb, den sie noch gestern Abend gepackt hatte, stand neben dem Eingang.

In ihm lagen nicht nur belegte Brote und frisches Obst, sondern auch drei ihrer selbst gebackenen Muffins. Frieda und Manfred liebten die kleinen Küchlein über alles.

Finchen nahm den schweren Picknickkorb samt Picknickdecke und machte sich auf zum Waldbach.

